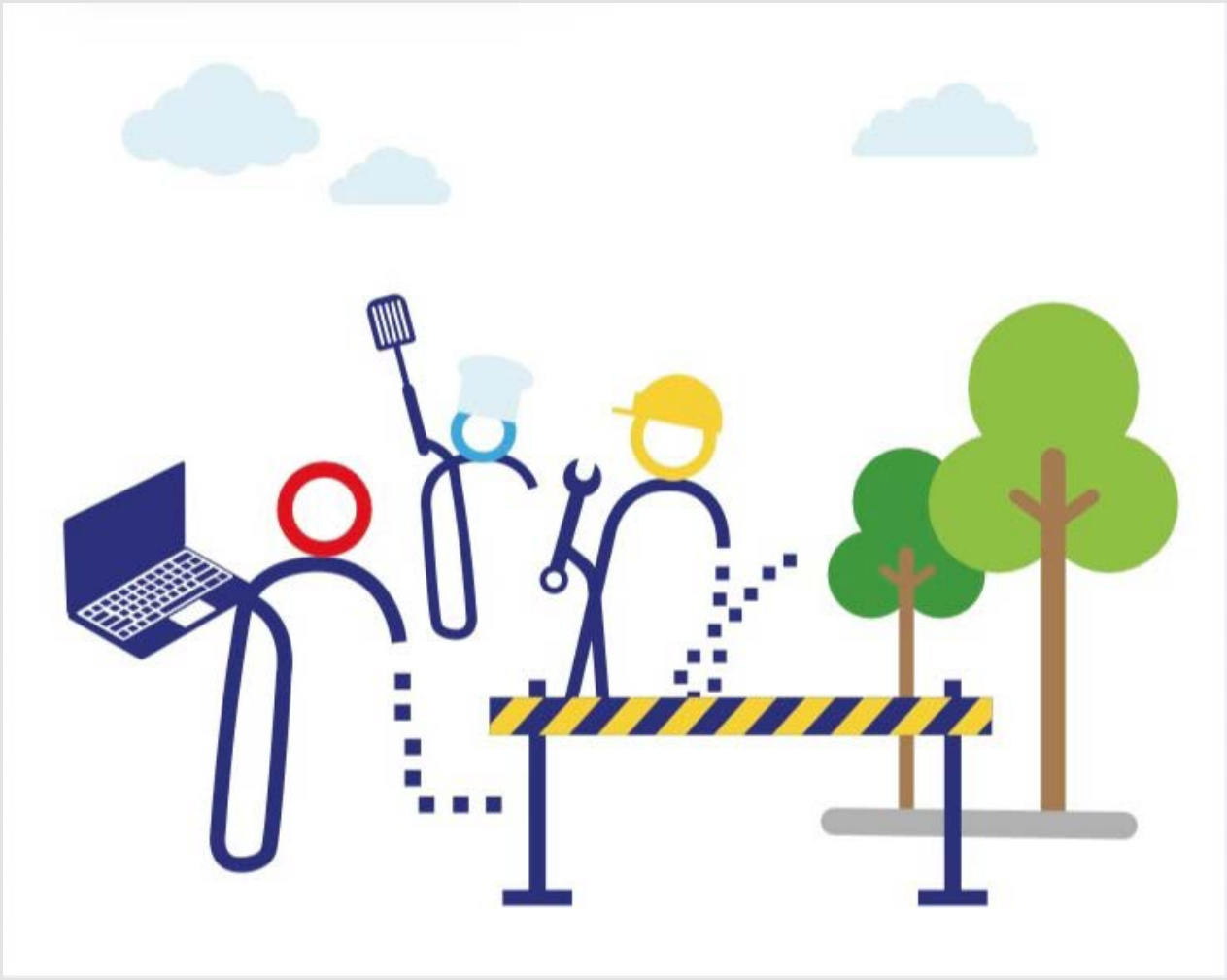


Was haben wir gemacht?

Senatskoordinatorin für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen in den Jahren 2023 und 2024

in Leichter Sprache

Hamburg

Hinweise zu diesem Heft

Dieses Heft ist von der **Senatskoordinatorin für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung**.
Wir sind ein Amt in der Stadt Hamburg
und unsere Leitung ist **Ulrike Kloiber**.

Wir **arbeiten unabhängig** von einer Partei oder dem Senat.
Denn wir haben eine sehr wichtige Aufgabe:
Wir vermitteln zwischen den Menschen in Hamburg und den Ämtern.
Und wir sind Ansprechpartner für Menschen mit Behinderungen.

Menschen mit Behinderungen sollen überall mitmachen können.
Sie haben die gleichen Rechte wie alle Menschen.
Dafür setzen wir uns ein.
Wie machen wir das?
Das steht in diesem Heft.

Dieses Heft ist die Zusammenfassung in Leichter Sprache.
Der ganze Bericht in Standard-Sprache ist auf unserer Internet-Seite
im Bereich Publikationen: https://www.hamburg.de/skbm

Was ist Leichte Sprache?

Leichte Sprache ist besonders leicht zu lesen.
Leichte Sprache ist zum Beispiel wichtig für

- Menschen, die nicht so gut lesen können
- Menschen, die Deutsch lernen
- Menschen mit bestimmten Behinderungen

Wir nutzen in diesem Text nur die Wörter für Männer.
Zum Beispiel: Politiker.
So kann man den Text leichter lesen.
Aber ein Politiker kann auch eine Frau sein.
Oder ein Mensch, der sich nicht als Mann oder Frau fühlt.
Alle Menschen sind gleich wichtig.

Inhalt

Einleitung ..... Seite 2

1. Menschen mit Behinderung in Hamburg ..... Seite 4

2. Anfragen an uns ..... Seite 5

3. Arbeit ..... Seite 11

4. Inklusive Bildung in Kita und Schule ..... Seite 15

5. Unterwegs sein ..... Seite 18

6. Wohnen ..... Seite 21

7. Gesundheit ..... Seite 23

8. Sport ..... Seite 26

9. Interessen-Vertretungen von Menschen mit Behinderungen ..... Seite 29

10. Unsere Arbeit bekannt machen ..... Seite 34

11. Aufgaben für Deutschland ..... Seite 39

12. Wie geht es jetzt weiter? ..... Seite 40

Tipps zum Weiterlesen ..... Seite 41

Wer hat das Heft gemacht? ..... Seite 42

Einleitung

Menschen mit Behinderungen sollen überall dabei sein
und mitmachen können.
Es soll **keine** Barrieren geben.
Und jeder bekommt die Hilfe, die er oder sie braucht.
Das nennt man auch **Inklusion**.
Das ist wichtig für Inklusion:

- Menschen, die sich einsetzen.
- Mut, etwas Neues zu machen.
- Und der Glaube: Hamburg ist eine gute Stadt für alle Menschen.

In diesem Text geht es um die Inklusion in Hamburg
in den Jahren 2023 und 2024.
Denn in dieser Zeit hat Hamburg viel geschafft.
Hamburg hat **gute Pläne für weniger Barrieren** gemacht.
Dann können mehr Menschen mit Behinderung dabei sein und mitmachen:

- in der Schule und bei der Ausbildung
- bei der Arbeit
- beim Wohnen
- bei der Gesundheit
- in der Freizeit.

An der Uni und in den Schulen wird Inklusion immer wichtiger.
Und mehr Firmen haben Arbeits-Plätze für Menschen mit Behinderungen.
Hamburg ist so ein Vorbild für andere Bundesländer.
Wir haben Preise vergeben an Menschen, die viel für Inklusion tun.
Aber wir wissen auch:
Wir sind noch nicht am Ziel.
Manchmal dauert es bei den Ämtern zu lange.
Man man muss lange auf einen Antrag warten.
Die Ämter wollen bessere Technik nutzen, damit sich das ändert.
Denn die Menschen sollen schneller Hilfe bekommen.

Ich möchte allen Menschen danken, die sich für Inklusion einsetzen.
Und ich bedanke mich bei meinem Team.
Zusammen haben wir schon viel geschafft.
Und wir werden noch mehr schaffen.
Zusammen machen wir Hamburg zu einer inklusiven Stadt.
Dann können hier wirklich alle mitmachen.
Und sie können selbst bestimmen, wie sie leben wollen.

Ihre Ulrike Kloiber

Senatskoordinatorin für die Gleichstellung
von Menschen mit Behinderungen

Senatskoordinatorin Ulrike Kloiber *© Claudia Höhne*

1. Menschen mit Behinderung in Hamburg

Im Jahr 2024 lebten etwa 1,8 Millionen Menschen in Hamburg.
Davon hatten etwa 250 000 eine Behinderung.
Und davon haben über die Hälfte eine Schwerbehinderung.
Das sind etwa 140 000 Menschen.

Sie haben einen Schwerbehinderten-Ausweis
mit einem GdB von 50 oder höher.
GdB ist kurz für Grad der Behinderung.
Der Grad der Behinderung ist von 0 bis 100.
Der GdB Zeigt: Wie schwer ist die Behinderung?
Wie viel Hilfe braucht die Person wegen der Behinderung?
Ab GdB 20: Die Person hat eine Behinderung.
Ab GdB 50: Die Person hat eine Schwer-Behinderung.

Von den Menschen mit Schwerbehinderung sind
etwa die Hälfte 65 Jahre oder älter.
Nur sehr wenige Menschen haben die Behinderung seit ihrer Geburt.
Fast alle haben die Behinderung durch eine Krankheit bekommen.

2. Anfragen an uns

Die Senatskoordination für Menschen mit Behinderung in Hamburg
hat viele verschiedene Aufgaben.
Eine wichtige Aufgabe ist:
Wir sprechen mit den Bürgern und den Ämtern,
wenn es Fragen oder Probleme gibt.
So verstehen sich alle besser.

In den Jahren 2023 und 2024 gab es 840 Anfragen an uns.
Dabei ging es viel um **Barrieren**, also Hindernisse und Probleme.
Zum Beispiel:

- Es gibt **keine** Rampe für Rollstuhl-Fahrer.
- Es gibt **keine** Infos in Gebärden-Sprache oder Leichter Sprache.
- Es gibt **kein** Leitsystem oder Tasthilfen für blinde Menschen.

Und die meisten Anfragen gab es in diesen Bereichen:

- Verwaltung
- Mobilität und Verkehr
- Öffentlicher Raum

Verwaltung

Hier geht es um alles, was mit Ämtern zu tun hat.
Bei den meisten Anfragen an uns ging es um:

- Ämter waren schlecht zu erreichen.
- Es gab zu wenig Beratung.
- Es gab **keine** Antwort auf eine Frage.
  Oder die Antwort hat sehr lange gedauert.

Mobilität und Verkehr

Bei den meisten Anfragen ging es um:

- Barrieren beim Bus und Bahn fahren
- Barrieren im Hamburger Hafen und bei den Schiffen

Öffentlicher Raum

Hier geht es um Plätze, Straßen und Parks.
Bei den meisten Anfragen ging es um:

- Es gibt zu wenig Behinderten-Parkplätze.
- E-Roller stehen im Weg.
- Probleme mit Fuß-Wegen:
  Es gibt weniger Fuß-Wege, weil es mehr Fahrrad-Wege gibt.
  Oder weniger Stellen, wo man als Fußgänger über die Straße gehen kann.
  Oder die Fuß-Wege sind zu hoch, kaputt oder zugewachsen.
- Viele Läden und Toiletten haben Barrieren.
- Barrieren an den Haltestellen
  oder beim Weg zur U-Bahn, S-Bahn und zum Zug.
  Ist zum Beispiel ein Aufzug im Bahnhof kaputt?
  Dann kommt man mit dem Rollstuhl nicht weiter
  und verpasst den Zug.

Digitale Barriere-Freiheit

Für viele Angebote braucht man Internet, Computer oder ein Handy.
Zum Beispiel:

- Man kauft Tickets für den Bus oder ein Konzert.
- Man findet viele Infos nur Internet.

Darum ist es wichtig, dass es im Internet **keine** Barrieren gibt.
Aber leider gibt es noch zu viele Probleme,
auch für gehörlose Menschen.
Zum Beispiel:
Ein wichtige App auf dem Handy gibt ein Warn-Signal nur mit Ton.
Die gehörlosen Menschen können den Ton aber **nicht** hören.
Sie wissen dann **nichts** von der Warnung.

Arbeit

Bei den meisten Anfragen ging es um:

- Suche nach Arbeit, Ausbildung oder Praktikum
- Probleme mit Kollegen oder Chefs
- Barrieren bei der Arbeit
- Hilfen für eine Arbeit auf dem ersten Arbeitsmarkt.
  Zum Beispiel mit einer Assistenz für die Arbeit
  oder dem Budget für Arbeit.
  Der erste Arbeitsmarkt ist eine Arbeit,
  die **nicht** in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderungen ist.

Bildung

Hier geht es um alle Bildungs-Angebote für Kinder und Erwachsene.
Bei den meisten Anfragen ging es um die Schule.
Zum Beispiel um Probleme mit dem Schul-Wechsel
oder dem Nachteils-Ausgleich.
Der Nachteils-Ausgleich sind Hilfen für Kinder mit Behinderung.
Mit den Hilfen können sie in der Schule gut mitmachen.
Oft ging es auch um die Schul-Begleitung.
Das ist eine Person, die einem Kind mit Behinderung in der Schule hilft.

Viele Eltern sagen:
Der Antrag für die Schul-Begleitung ist schwierig
oder dauert zu lange.
Und es ist oft nicht klar: Wie entscheidet das Amt?

Auch für den Kita-Gutschein musste man lange warten.
Mit dem Gutschein können Eltern einen Teil von den Kita-Kosten zahlen.
Ohne Gutschein konnten manche Kinder **nicht** in die Kita.
Oder sie haben **nicht** die Hilfe bekommen,
die sie brauchen.

Wohnen

Bei den meisten Anfragen ging es um:

- Suche nach einer Wohnung ohne Barrieren
- Wohn-Gruppen und Wohn-Einrichtungen mit Betreuung

Gesundheit

Bei den meisten Anfragen ging es um:

- Diagnosen und Behandlungen von Ärzten
  und im Krankenhaus
- Beschwerden über das Versorgungsamt:
  Dieses Amt bestimmt den GdB,
  das ist kurz für Grad der Behinderung.
- Beschwerden über den Medizinischen Dienst:
  Dieser Dienst bestimmt den Pflege-Grad.
  Der Pflege-Grad zeigt: Wie viel Pflege braucht man?
- Arzt-Praxen mit Barrieren.

Wir bekommen viel mehr Anfragen zu Unsichtbaren Behinderungen.
Das sind Behinderungen, die man **nicht** sofort sieht.
Zum Beispiel:

- chronische Schmerzen.
  Das sind Schmerzen, die sehr lange dauern und vielleicht für immer bleiben.
- Depressionen.
  Das ist eine Krankheit, bei der man zum Beispiel immer sehr traurig ist
  und an nichts mehr Spaß hat.
- große Ängste.
- Krankheiten an den Organen, zum Beispiel an Lunge oder Magen.

Sport

Bei den meisten Anfragen ging es um:

- Barrieren bei Sport-Angeboten und Veranstaltungen.
  Zum Beispiel zur Fußball-EM 2024.
- Für Sportler mit Behinderungen gibt es zu wenig Anerkennung.
  Sie bekommen **nicht** die gleiche Aufmerksamkeit
  wie Sportler ohne Behinderungen.

Tourismus

Bei den meisten Anfragen ging es um:

- Barrieren in Hotels
- Barrieren bei bekannten Orten in Hamburg,
  zum Beispiel: Musicals in der Neuen Flora oder im Stage Theater.

Kultur

Bei den meisten Anfragen ging es um:

- Barrieren auf Weihnachts-Märkten und bei anderen Veranstaltungen
- **Keine** Fahrstühle
- **Keine** barrierefreien Toiletten

Und es gab Beschwerden über große Veranstaltungen.
Zum Beispiel: Hafengeburtstag, Demos, Schlagermove.
Auch hier gab es noch zu viele Barrieren.
Viele Beschwerden gab es auch zu Barrieren im Grünen Bunker.
Und manche Menschen haben uns gesagt:
Die Mitarbeiter vom Bunker behandeln Menschen mit Behinderung schlechter.

Diskriminierung

Einige Anfragen waren allgemein zu Diskriminierung.
Diskriminierung heißt:
Menschen werden schlechter behandelt als andere Menschen.
Zum Beispiel, weil sie eine Behinderung haben,
alt sind oder wenig Geld haben.

Information

Viele Menschen fragen uns auch nur nach Infos.
Zum Beispiel: Sie suchen eine bestimmte Beratungs-Stelle.

Viele Themen und etwas Streit

Bei vielen Anfragen ging es um verschiedene Themen.
Zum Beispiel:
Eine Person sucht eine barrierefreie Wohnung
und sie braucht darum auch Hilfe von einem Amt.
Dann müssen wir mit mehreren Personen reden.
Darum brauchen wir mehr Zeit für die Anfrage.

Wir wollen alle Fragen gut bearbeiten.
Wir wollen immer freundlich bleiben und Geduld haben.
Leider gibt es mehr Menschen, die uns beleidigen oder Streit suchen.
Wir müssen dann gut aufpassen und
unsere Mitarbeiter schützen.

3. Arbeit

Arbeit ist für viele Menschen wichtig.
Man verdient sein eigenes Geld.
Und man trifft andere Menschen.

Im Jahr 2023 in Hamburg war es so:
Etwa 3 500 Menschen mit Schwerbehinderung waren arbeitslos.
Im Jahr 2024 waren es 3 700 Menschen.

Haben die Menschen eine Sonderschule besucht,
also eine Schule nur für Menschen mit Behinderung?
Dann ist es für diese Menschen besonders schwer,
eine Arbeit oder Ausbildung zu finden.
Für sie bleibt oft nur die Werkstatt für Menschen mit Behinderung.

Im Schuljahr 2023/2024 war es so:
Etwa 7 von 100 Jugendlichen haben die Stadtteil-Schule
ohne Abschluss verlassen.
Bei den Jugendlichen von der Sonderschule waren es 70 bis 80 von 100.
Also viel viel mehr.
Jugendliche ohne Schul-Abschluss haben es schwer,
eine Ausbildung zu finden.
Darum muss sich etwas ändern.
Die Schulen müssen besser auf den Beruf vorbereiten.

Darum haben wir ein großes Treffen zu diesem Thema gemacht.
Das Treffen hieß: **Was kannst du eigentlich?**
Schule, Ausbildung und Beruf inklusiv im Übergang.
Bei diesem Treffen waren zum Beispiel:

- Lehrer von allen Schul-Formen
- Mitarbeiter von Firmen
- Mitarbeiter vom Arbeitsamt und Krankenkassen
- Politiker
- Jugendliche mit Behinderung

Zeichnung zum Fachtag *© Angela Wittchen, ILLU FRONT Hamburg*

Beim Treffen gab es 4 Arbeits-Gruppen:

1. **Wie finden Jugendliche heraus, was sie können?**
   Dazu wurde das Programm MEIN.Profil vorgestellt.
   Der Campus Uhlenhorst hat mit dem Programm viel Erfolg.
2. **Wie klappt der Übergang von Schule in den Beruf besser?**
   Dabei wurde klar: Es gibt schon viele gute Angebote.
   Aber die Angebote arbeiten zu wenig zusammen.
   Die Jugendlichen haben mit zu vielen Personen zu tun.
   Besser ist: Die Jugendlichen haben einen Ansprechpartner für alles.
3. **Was kann man tun, wenn Jugendliche nicht zur Schule gehen?**
   Das kann viele Gründe haben.
   Zum Beispiel auch Probleme in der Familie.
   Darum müssen alle besser zusammen arbeiten:
   Die Lehrer, die Ämter und die Eltern.
   Man muss versuchen, so früh wie möglich zu helfen.
   Vielleicht muss man die Jugendlichen auch öfter zuhause besuchen.
4. **Wie klappt der Übergang in den Beruf für Schüler mit Autismus?**
   Hier müssen die Firmen besser wissen:
   Was brauchen Menschen mit Autismus bei der Arbeit?
   Zum Beispiel einen Ruheraum und klare Regeln.

Bei dem Treffen gab es viele gute Gespräche und Ideen.
Wichtig ist vor allem:

- Man muss genauer gucken:
  Was kann und will jeder Schüler?
  Und bei was braucht er noch Hilfe?
- Schulen, Ämter und Firmen müssen besser zusammen arbeiten.

Und wir wollen:
Mehr Firmen sollen Menschen mit Behinderung einstellen.
Zum Beispiel auch Menschen mit Autismus oder seelischen Krankheiten.
Und es soll mehr Alternativen zur Werkstatt geben.

Ein weiteres wichtiges Projekt heißt:
Bildungsfachkräfte in Hochschulen.
Die Hochschule HAW Hamburg und die Hamburger Arbeitsassistenz arbeiten dabei zusammen.
In diesem Projekt lernen 8 Menschen mit Behinderung 3 Jahre lang:
Wie kann ich selbst Unterricht an Hochschulen machen?
Wie erkläre ich anderen, was wichtig für Inklusion ist?

Wir helfen dabei, dass es für dieses Projekt genug Geld gibt.

Senatorin Katharina Fegebank und Ulrike Kloiber beim Treffen mit den zukünftigen Bildungsfachkräften. *© SKBM*

Und jedes Jahr gibt es an einem Tag den **DUODay**.
An diesem Tag können Menschen mit Behinderungen Berufe kennenlernen.
Und andersrum ist es genauso:
Die Firmen lernen Menschen mit Behinderungen kennen.
So merken die Firmen:
Die Person kann vielleicht bei uns arbeiten.
Die Behinderung ist **kein** Problem.

Am DUODay sind ein Mitarbeiter ohne Behinderung
und ein Mensch mit Behinderung ein Team.
Sie verbringen zusammen den Arbeitstag
und lernen sich kennen.
Vielleicht kann der Mensch mit Behinderung dann
ein Praktikum oder eine Ausbildung machen.
Ulrike Kloiber hat die DUODays in den Jahren 2023 und 2024 unterstützt.

Neues Gesetz

Seit dem 1. Januar 2024 gibt es ein neues wichtiges Gesetz:
Mit dem Gesetz sollen mehr Menschen mit Behinderungen arbeiten können.
Die Arbeit soll **nicht** in der Werkstatt,
sondern auf dem ersten Arbeitsmarkt sein.
Und Menschen mit Behinderungen sollen mehr Hilfen bekommen

- um ihre Arbeit zu behalten.
- um Hilfen für die Arbeit zu bekommen.

Das ist auch für die Firmen wichtig.
Denn es gibt jetzt schon in vielen Bereichen zu wenig Mitarbeiter.

4. Inklusive Bildung in Kita und Schule

Bei inklusiver Bildung geht es darum:
Alle Kinder gehen zusammen in die Kita oder Schule.
Sie spielen und lernen zusammen.
Und jedes Kind bekommt die Hilfe, die es braucht.
Dann haben alle Kinder die gleichen Möglichkeiten:
Kinder mit und ohne Behinderungen.

Darum ist auch für uns inklusive Bildung sehr wichtig.
In den letzten Jahren hat Hamburg dabei viel geschafft.
Das liegt auch an neuen Gesetzen.
Es gibt jetzt ein **Recht auf inklusive Bildung**.
Und Eltern von Kindern mit Behinderungen können selbst entscheiden:
Auf welche Schule soll mein Kind gehen?
Auf eine Sonderschule nur mit Kindern mit Behinderungen?
Oder auf eine allgemeine Schule mit Kindern ohne Behinderungen?

Immer mehr Eltern entscheiden:
Mein Kind geht auf eine allgemeine Schule.

Schul-Begleitung

Viele Lehrer und Eltern haben uns gesagt:
Die Schul-Begleitung ist sehr wichtig für inklusive Bildung.
Diese Person hilft Kindern mit Behinderungen in der Schule.
Sie kann verschiedene Aufgaben haben.
Zum Beispiel:

- Sie erklärt dem Kind nochmal etwas in Ruhe.
- Sie begleitet das Kind aufs Klo.
- Sie hilft dem Kind beim Reden und Spielen mit anderen Kindern.

Aber es muss klar sein:
Welche Aufgabe hat der Lehrer?
Und welche Aufgabe hat die Schul-Begleitung?

Und die Betreuung von Schul-Begleitungen muss besser werden.
Es muss gute Pläne geben.
Zum Beispiel:
Welche Schul-Begleitung arbeitet wann und wo?
Wen kann man bei Problemen fragen?
Das ist besonders wichtig bei sehr jungen Schul-Begleitungen.
Denn sie haben noch wenig Erfahrung.

Nachteils-Ausgleich

Es gibt noch andere Hilfen für Kinder mit Behinderungen.
Zum Beispiel den Nachteils-Ausgleich.
Diese Hilfe soll einen Nachteil ausgleichen,
den das Kind wegen der Behinderung hat.
Zum Beispiel:
Ein Kind braucht mehr Zeit, um etwas aufzuschreiben.
Darum soll es mehr Zeit bei einer Prüfung bekommen.

Der Nachteils-Ausgleich ist auch beim Schul-Abschluss
für das Abitur wichtig.
Beim Abitur dauert eine Prüfung oft 4 Stunden oder länger.
Das ist vielleicht ein Problem für Schüler mit Behinderungen.
Sie verstehen die Aufgaben und können sie lösen.
Aber ihr Körper braucht nach 3 Stunden eine Pause.
Es hilft nichts, wenn sie mehr Zeit bekommen.

Aber die Aufgabe darf auch **nicht** kürzer sein.
Dann ist die Aufgabe nämlich auch leichter
und das ist **nicht** gerecht.

Wir wollen dazu noch mehr mit der Schul-Behörde reden.
Wir müssen für verschiedene Schüler verschiedene Lösungen finden.

Hamburg ist da schon auf einem guten Weg.
Aber wir wünschen uns:
Alle Bundesländer finden gemeinsam gute Lösungen.

Kita

Viele Einrichtungen setzen sich sehr ein
für junge Kinder mit Behinderungen.
Sie wollen eine gute Betreuung und Förderung bieten.
Aber sie finden oft nicht genug Mitarbeiter.
Und in manchen Kita-Gruppen sind sehr viele Kinder,
die **kein** Deutsch sprechen.
Dann geht es erstmal nur um das Deutsch lernen.
Und andere wichtige Dinge müssen warten.

Wir sagen:
Kitas und Schulen sind sehr wichtige Orte für Kinder mit Behinderungen.
Hier muss es immer genug Mitarbeiter und Hilfen geben.
Daran müssen alle Beteiligten immer weiter arbeiten,
zum Beispiel die Politiker und die Schul-Behörde.

5. Unterwegs sein

Für die meisten Menschen ist das ganz normal:
Einfach in die nächste Bahn steigen,
Treppen gehen oder ein Taxi rufen.

Aber für viele Menschen mit Behinderungen ist das oft schwierig:
Sie müssen oft erst prüfen oder fragen: Geht das?

Für uns ist darum ganz wichtig:
Es muss weniger Barrieren geben, wenn man unterwegs ist.
Zum Beispiel mit Bus, Bahn oder Auto.
Erst dann kann jeder Mensch selbst bestimmen,
wie er unterwegs sein will.
Wir zeigen einige Beispiele:

E-Autos laden ohne Barrieren

Es gibt immer mehr E-Autos, die mit Strom fahren.
Der Strom kommt aus Ladesäulen.
Wir haben uns dafür eingesetzt,
dass die Ladesäulen barrierefrei werden.

Infos bei Bus und Bahn ohne Barrieren

Alle Menschen sollen Infos gut verstehen können.
Zum Beispiel: Fahrpläne, Infos über Haltestellen und Infos zu Umleitungen.
Darum haben wir ein Projekt unterstützt von der VHH.
VHH ist kurz für Verkehrsbetriebe Hamburg-Holstein.
Es geht um eine neue App für das Handy.
Die App ist besonders gut für blinde und gehörlose Menschen.
Mit der App bekommen diese Menschen schnell und einfach
Infos über Bus und Bahn.

Und für uns war wichtig:
Menschen mit Behinderungen sagen früh ihre Meinung zur App.
Dann kann man die App noch besser machen.
Wir wollen das Projekt weiter begleiten,
damit die App weiter barrierefrei ist.

Arbeitsgruppe Barrierefreier ÖPNV

Wir machen in dieser Gruppe vom hvv mit.
hvv ist kurz für Hamburger Verkehrsverbund.
Die Gruppe arbeitet für
S-Bahn-Stationen und U-Bahn-Stationen ohne Barrieren.
Dabei geht es vor allem um den Umbau vor Ort.
Aber es soll auch bessere Infos im Internet geben
über Haltestellen in Hamburg und in der Nähe.
Dann kann man leichter sehen:
Ist die Haltestelle barrierefrei?
Funktioniert der Aufzug?

Die Gruppe kümmert sich auch um diese Themen:

- Leichter Einsteigen und Aussteigen im Bus
- Falschparker, die Haltestellen blockieren
- Kurse für Bus-Fahrer.
  Sie sollen besser auf Menschen mit Behinderungen achten.

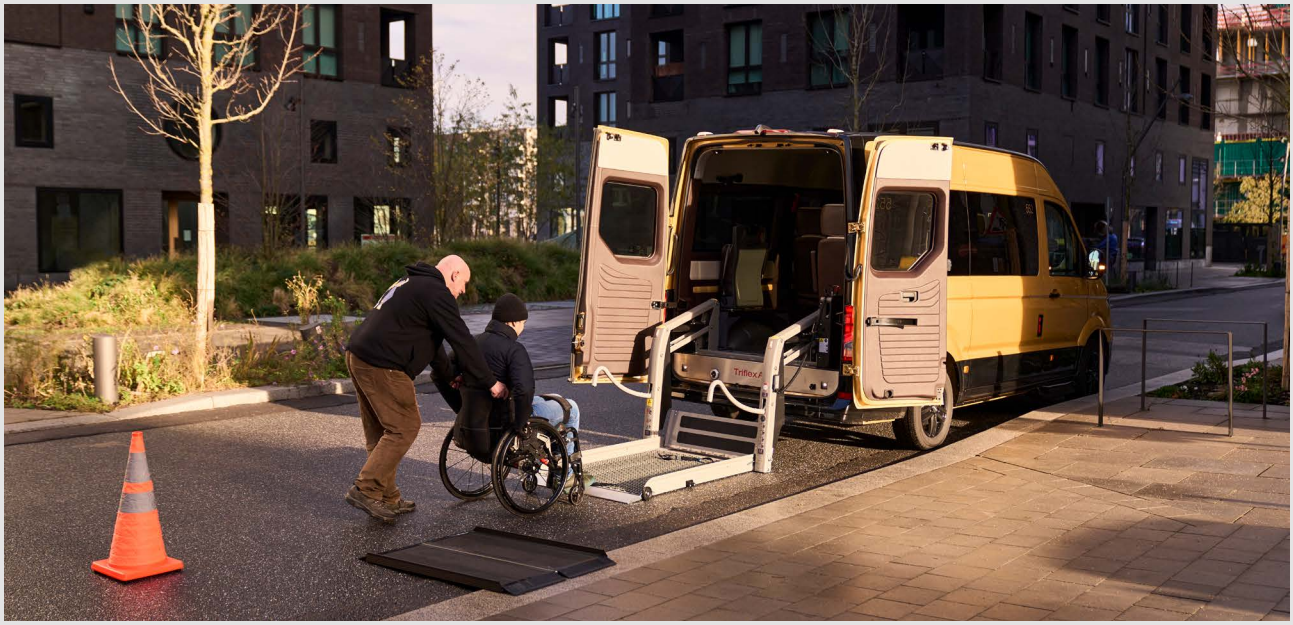
Und die Gruppe hat über die hvv-Card geredet.
Damit zahlt man seine Tickets an einem Bildschirm ohne Bargeld.
Das ist für manche Menschen mit Behinderungen eine Barriere.
Die Gruppe will zusammen mit Selbstvertretern prüfen:
Was können wir gegen die Barrieren tun?
Wie kann man Tickets noch anders kaufen?

Arbeitsgruppe Inklusive Mobilitätswende

Wir machen in dieser Gruppe von der BVM mit.
BVM ist kurz für Behörde für Verkehr und Mobilität.
Im Jahr 2023 gab es 2 wichtige Themen für die Gruppe:

- Ein neuer Plan,
  damit alle Menschen gut in Hamburg unterwegs sein können.
  Bei dem Plan war auch eine große Gruppe
  von Vereinen für Menschen mit Behinderungen dabei:
  Das Bündnis Mobilitätswende nur mit uns!
- Gespräche mit allen Firmen für E-Roller in Hamburg.
  Denn die E-Roller stehen leider zu oft im Weg.
  Das ist zum Beispiel für blinde Menschen ein großes Problem.

Im Jahr 2024 ging es um einen neuen Plan für die Fuß-Wege in Hamburg.
Das Ziel ist: Mehr Menschen gehen mehr zu Fuß
oder fahren alleine mit dem Rollstuhl.
Denn so kann man am einfachsten unterwegs sein.
Aber dafür braucht es sichere Fuß-Wege ohne Barrieren.
Darum machen wir auch mit im **Bündnis für den Rad- und Fußverkehr**.
Hier arbeiten viele öffentliche Stellen zusammen.



Barrierefreies MOIA: Hilfe beim Einstieg *© MOIA*

6. Wohnen

Sollen Menschen lange gut in einer Wohnung leben?
Dann muss die Wohnung barrierefrei sein.
Das ist wichtig für Menschen mit Behinderungen
und für alte Menschen.
Leider gibt es überall in Deutschland zu wenig barrierefreie Wohnungen.

Wie kann man das ändern?
Man muss neue barrierefreie Wohnungen bauen
oder alte Wohnungen umbauen.
Dafür braucht man viel Geld.
Darum gibt es Förder-Programme in Hamburg.

Wir haben geprüft:
Wie kann man günstiger bauen?
In Hamburg gibt es dafür 39 Ideen von der Gruppe
Initiative kostenreduziertes Bauen.

Wir finden die Ideen gut.
Aber wir sagen auch:
Es darf mit den Ideen **keine** neuen Barrieren geben.
Und Mieten für barrierefreie Wohnungen müssen günstiger werden.

Es gibt jetzt neue Regeln in der Hamburgischen Bauordnung.
Hat ein Gebäude 3 Wohnungen oder mehr?
Dann muss eine von 3 Wohnungen barrierefrei sein.
Das heißt:
Die Zimmer, ein Klo, ein Bad und die Küche müssen barrierefrei sein.

Wir finden aber auch wichtig:
Auch die Gegend um die Wohnung herum muss gut sein
für verschiedene Menschen.
Zum Beispiel:
Ist die Arzt-Praxis in der Nähe auch barrierefrei?
Gibt es Hilfs-Angebote in der Nachbarschaft?

Wohnhaus Festland

Ein gutes Beispiel ist das Wohnhaus Festland
von der Firma Hamburg Leuchtfeuer.
In dem Wohnhaus wohnen junge Menschen,
die chronisch krank sind.
Das heißt: Die Krankheit dauert sehr lange
und geht vielleicht nie weg.
Die jungen Menschen brauchen also für lange Zeit Hilfe.
Und diese Hilfe bekommen sie im Festland.

Hier ist alles in einem Haus:
Assistenz, Pflege und Betreuung.
Aber das Wohnhaus ist **nicht** wie ein Heim.
Die jungen Menschen können viel selbst bestimmen
und viel in der Nachbarschaft machen.

Wir wünschen uns:
Es gibt noch mehr Angebote zum Wohnen wie das Festland.

Auch die öffentlichen Plätze müssen überall besser werden.
Zum Beispiel Plätze, Parks und Nachbarschafts-Treffs.
Dafür muss es mehr Geld geben.
Dann gehen die Menschen da auch gerne hin.
Sie treffen dort andere Menschen
und sind weniger einsam.

Das klappt zum Beispiel gut in Oberbillwerder.
Das ist ein neuer Stadt-Teil in Bergedorf.
Hier sollen ganz verschiedene Menschen gut zusammen leben.
Es soll viele Angebote geben für Wohnen, Arbeit, Schulen,
Kitas und Freizeit.
Wir haben beim Plan für das Wohnen mitgemacht.

7. Gesundheit

Menschen mit Behinderungen brauchen bei der Gesundheit
viele verschiedene Hilfen.
Zum Beispiel:

- Arzt-Praxen ohne Barrieren für den Rollstuhl
- Infos vom Arzt in Gebärden-Sprache
- Infos im Krankenhaus in Leichter Sprache

Wir wissen durch viele Anfragen an uns:
Damit gibt es noch viele Probleme.
Wir geben diese Probleme weiter,
zum Beispiel an Ämter oder Krankenkassen.

Aber leider gibt es immer noch zu wenig Infos.
Wir wissen **nicht** genau:
Wie geht es Menschen mit Behinderungen mit ihrer Gesundheit
in Hamburg?

Das muss sich ändern.
Wir wissen aus anderen Bundesländern:
Eine barrierefreie Behandlung ist möglich.
Zum Beispiel gibt es in München und Bremen
eine extra Frauenarzt-Praxis für Frauen mit Behinderung.
Das soll auch in Hamburg so sein.

Wir sagen aber auch:
Extra Angebote sind zu wenig.
Alle Angebote müssen barrierefrei werden.
Dann können auch Menschen mit Behinderung selbst entscheiden:
Zu welchem Arzt möchte ich?

Und diese Themen im Bereich Gesundheit waren auch noch wichtig:

Projekt Besser Gesund leben – FaPP-MgB

Dabei geht es um die Gesundheit von Menschen mit geistiger Behinderung.
Das Projekt soll ihnen helfen,

- Probleme mit der Gesundheit früh zu erkennen.
- passende Angebote zur Behandlung zu finden.

Wir haben das Projekt beraten.
Zum Beispiel bei der Frage:
Wo gibt es Barrieren für Menschen mit geistiger Behinderung?

Plan für bessere Gesundheit für alle

Das Bundesministerium für Gesundheit hat im Jahr 2024
einen großen Plan gemacht.
Im Plan gibt es viele Ideen für zum Beispiel

- barrierefreie Arzt-Praxen
- bessere Beratung zu Pflege
- Infos über Gesundheit, die viele Menschen besser verstehen können.
- Angebote im Internet über Gesundheit

Wir haben in verschiedenen Arbeits-Gruppen bei diesem Plan mitgemacht.

Projekte BarrierefreiASS und BASS-Teams

Dabei geht es um die Gesundheit von Menschen mit Autismus, kurz ASS.
Sie haben zum Beispiel oft ein Problem mit

- zu vollen Arzt-Praxen.
- unklaren Abläufen bei der Behandlung.
- unklarer Beratung von Ärzten oder Krankenkassen.

Darum gehen viele von ihnen zu spät oder zu selten zum Arzt.
Die Projekte wollen das ändern.
Wir unterstützen die Projekte.

Hamburgs Plan gegen Hitze

Die Sommer bei uns werden immer heißer.
Große Hitze ist ein Problem für

- alte und kranke Menschen
- Menschen mit Behinderungen
- Menschen ohne Wohnung

Darum braucht Hamburg einen Plan:
Wie kann man diesen Menschen bei Hitze helfen?
Der Plan heißt: Hamburger Hitze-Aktions-Plan.
Wir haben bei diesem Plan mitgemacht.

Wir haben uns zum Beispiel dafür eingesetzt:

- Es muss auch Infos in Gebärden-Sprache und Leichter Sprache geben.
- Vereine für Menschen mit Behinderungen sollen beim Plan mitreden.
- Infos über den Schutz gegen Hitze dürfen **nicht** nur im Internet sein.

Probleme mit neuem Gesetz

Seit dem Jahr 2024 gibt es ein neues Gesetz für Krankenhäuser.
Jetzt gibt es zum Beispiel neue Regeln,
wie viel Geld Krankenhäuser für Behandlungen bekommen.
Zum Beispiel: das Evangelische Krankenhaus Alsterdorf
mit dem Sengelmann-Institut für Medizin und Inklusion (SIMI).
Das Krankenhaus behandelt Menschen mit schweren und
vielen Behinderungen.
Aber mit den neuen Regeln hat das Krankenhaus zu wenig Geld.
Wir und viele andere haben sich über die neuen Regeln beschwert.
Das hat geholfen.
Jetzt bekommt das Krankenhaus wieder genug Geld.
Es kann Menschen mit Behinderungen weiter gut behandeln.

8. Sport

Sport und Bewegung ist für alle Menschen wichtig:
Man tut etwas für seine Gesundheit.
Man kann sich neue Ziele setzen.
Und man trifft andere Menschen.
Darum ist Sport auch für Menschen mit Behinderung sehr wichtig.

Darum wollen wir mehr inklusiven und barrierefreien Sport in Hamburg.
Wir beraten dazu.
Und wir entwickeln mit anderen Gruppen neue Ideen.
Zum Beispiel soll man leicht auf einer Karte sehen:
Welches Sport-Angebot ist barrierefrei?

Und mehr Menschen sollen gute Infos über Sport bekommen.
Darum gibt es jetzt mehr Geld für
Gebärden-Sprache bei Sport-Veranstaltungen.
Wir haben dabei mitgeholfen.

Wir stellen 2 gute Beispiele vor:

Projekt Klartext St. Pauli

Der Fußball-Verein St. Pauli will:
Fans mit Behinderungen sollen gut mitmachen können.
Sie sollen alle Infos so bekommen, wie sie sie brauchen.
Darum gibt es jetzt bei St. Pauli:

- Viele Texte in Leichter Sprache
- Untertitel und Gebärden-Sprache bei Videos im Stadion
- eine Beschreibung für blinde Menschen,
  was gerade auf dem Spielfeld passiert.
- barrierefreie Infos bei Mitglieder-Versammlungen
- Zeige-Menüs mit Bildern an den Kiosken im Stadion.
  So kann man auf die Sachen zeigen, die man haben will.
  Man muss **nicht** sprechen.

Projekt Sit ‘n‘ Skate – Inklusion auf Rädern

Hier lernt man, wie man mit dem Rollstuhl Tricks machen kann.
So ähnlich wie mit einem Skateboard.
Das hilft auch beim normalen Fahren im Alltag.
Hier kann jeder mitmachen.
Auch Menschen, die sonst keinen Rollstuhl nutzen.

Das Projekt ist eine Idee vom Rollstuhlfahrer David Lebuser.
Das Geld für das Projekt kommt von Hamburger Skatebord-Vereinen
und vom Hamburger Inklusionspreis.

In den Jahren 2023 und 2024 gab es 2 große Sport-Veranstaltungen:

- **Special Olympics World Games in Berlin**
  Viele Sportler mit Behinderungen waren darum auch in Hamburg.
  Wir haben für sie viele inklusive Angebote mitgeplant.
- **Fußball-Europa-Meisterschaft der Männer**
  Bei der EM gab es auch Spiele im Stadion in Hamburg.
  Und bei großen Fan-Festen haben Menschen gemeinsam
  Fußball geschaut.
  Bei einem Fan-Fest gab es viele Angebote für
  Menschen mit Behinderungen.

Wir haben von diesen großen Veranstaltungen viel gelernt.
Wir wollen noch mehr dafür tun,
damit solche Sport-Ereignisse inklusiver werden.
Für uns ist aber auch wichtig:
Jeder soll bei sich in der Nähe Sport machen können.
Das ist auch gut für die Stimmung in der Nachbarschaft.
Darum setzen wir uns zum Beispiel dafür ein:

- Die Sport-Hallen sollen barrierefrei werden.
- Die Sport-Angebote in den Vereinen sollen auch gut sein
  für Menschen mit Behinderungen.

Einzelne Projekte für kurze Zeit sind gut.
Wir finden aber auch wichtig:
Die Sport-Angebote müssen für lange Zeit inklusiv sein.
Will man Förder-Geld haben?
Dann muss man auch etwas für Barriere-Freiheit tun.
Und man muss immer wieder prüfen:
Was können die Vereine noch besser machen?
Bei was brauchen die Vereine Hilfe?
Und wissen die Trainer und Ehrenamtlichen genug über
Sport für Menschen mit Behinderungen?

Verabschiedung der Hamburger Paraathletinnen
zu den Paralympischen Spielen Paris 2024 *© SKBM*
von links nach rechts: Edina Müller (Para Kanu), Staatsrat Christoph Holstein (Behörde für Inneres und Sport), Maya Lindholm (Rollstuhlbasketball), Ulrike Kloiber (Senatskoordinatorin), Anne Patzwald (Rollstuhlbasketball), Ingrid Unkelbach (damals Olympiastützpunkt Hamburg/Schleswig-Holstein)

9. Interessen-Vertretungen von Menschen mit Behinderungen

Interessen-Vertretungen sind Gruppen für
Menschen mit den gleichen Interessen.
Sie setzen sich gemeinsam für ein Ziel ein,
zum Beispiel im Gespräch mit Politikern.
Auch für Menschen mit Behinderungen gibt es Interessen-Vertretungen.
Wir finden das sehr wichtig und
unterstützen darum verschiedene Gruppen:

Landesbeirat zur Teilhabe von Menschen mit Behinderungen

Diese Gruppe berät den Senat und die Senatskoordination bei der Frage:
Wie können Menschen mit und ohne Behinderung gleich gut leben?
Die Gruppe trifft sich 4 Mal im Jahr.
Wir sind Mitglied in der Gruppe
und leiten die Treffen.

2 Themen waren für die Gruppe besonders wichtig:

- Wohnen ohne Barrieren
- Unterwegs sein ohne Barrieren

Bezirkliche Inklusionsbeiräte

Einige Bezirke in Hamburg haben eigene Arbeits-Gruppen für Inklusion.
Das sind die Bezirklichen Inklusionsbeiräte.
Es gibt sie zum Beispiel in Hamburg-Nord und Wandsbek.
Alle Inklusionsbeiräte sollen gut zusammen arbeiten
und sich austauschen.
Dafür laden wir zu Treffen ein.

Hamburger Netzwerk Geflüchtete mit Behinderungen

Das Netzwerk gibt es seit dem Jahr 2021.
Seit Mai 2023 ist auch das Dialogforum Geflüchtete mit Behinderung dabei.
Wir leiten dieses Netzwerk,
in dem verschiedene Gruppen zusammen arbeiten.
Alle Gruppen setzen sich ein für Menschen

- die nach Deutschland geflüchtet sind
- **und** die eine Behinderung haben.

Das Netzwerk will diesen Menschen helfen.
Zum Beispiel bei der Suche nach Therapie, Sprachkursen,
Wohnung und Arbeit.
Dafür muss man oft erstmal wissen:
Welche Behinderung hat die geflüchtete Person?
Welche Hilfe braucht sie genau?

Seit dem Jahr 2024 gibt es neue Regeln in Europa für geflüchtete Menschen.
Es ist jetzt schwerer,
nach Europa zu flüchten und hier zu bleiben.
Das Netzwerk hat sich viel damit beschäftigt.

Es ist wichtig, dass die verschiedenen Gruppen viel zusammen arbeiten.
Gemeinsam kann man mehr tun für die Geflüchteten mit Behinderung.

Treffen des Netzwerks "Geflüchtete mit Behinderungen" *© SKBM*

EUTB: Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung

Die EUTB ist eine Beratungs-Stelle für Menschen mit Behinderungen
und ihre Familien.
Die Beratung ist kostenlos und vertraulich.
Die EUTB hilft zum Beispiel bei Anträgen für Hilfsmittel.
Viele EUTB-Berater haben selbst eine Behinderung.

In allen 7 Bezirken von Hamburg gibt es die EUTB.
Im Jahr 2024 haben wir zum ersten Mal ein Treffen gemacht
für alle EUTB-Stellen in Hamburg.
So ein Treffen soll es jetzt jedes Jahr geben.
So können alle besser zusammen arbeiten und Neues lernen.

Runder Tisch Sexualität inklusiv

Diese Gruppe setzt sich für 2 Themen ein:

- Menschen mit Behinderung wollen selbst über ihre Sexualität bestimmen.
- Schutz vor sexueller Gewalt für Menschen mit Behinderungen.

Darum geht es auch in der Ausstellung:
„Echt mein Recht“ vom Petze-Institut in Kiel.
Der Runde Tisch hat die Ausstellung 2 Mal nach Hamburg geholt:

- 2023 im Bezirksamt Hamburg-Mitte
- 2024 in die HafenCity Universität.

Wir haben dem Runden Tisch bei der Planung geholfen.

Landesaktionsplan zur Umsetzung der UN-BRK

Die **UN-BRK** ist ein wichtiger Vertrag für viele Länder auf der Welt.
Das Ziel ist:
Menschen mit Behinderungen sollen die gleichen Rechte haben
wie alle Menschen.
Die **Vereinten Nationen** haben den Vertrag geschrieben.
Die Vereinten Nationen passen besonders auf,
dass es Menschen auf der ganzen Welt gut geht.
Zum Beispiel, dass es **keinen** Krieg gibt.
Oder dass Menschen **nicht** gefoltert werden.
UN ist der kurze englische Name für Vereinte Nationen.
BRK ist kurz für **B**ehinderten-**R**echts-**K**onvention.

Deutschland muss sich auch an die UN-BRK halten.
Dafür machen alle Bundesländer eigene Pläne
für mehr Inklusion und Barriere-Freiheit.
Hamburg macht seit dem Jahr 2012 Pläne.
Und seit Januar 2024 gibt es einen neuen Plan.
Der Plan heißt: **Landesaktionsplan**.
Für den Plan gab es viele Treffen.
Wir waren immer dabei.
Auch viele Menschen mit Behinderungen haben mitgemacht.

Mit dem neuen Plan versteht man jetzt besser:
Wer muss was bis wann machen?
Zum Beispiel, wer in einem Amt für etwas zuständig ist.
Dafür haben wir uns eingesetzt.
Wir sagen aber auch:
Das muss beim nächsten Plan noch besser werden.

Zum Plan gibt es auch einen Bericht von Menschen mit Behinderungen
und ihren Organisationen.
Sie schreiben in dem Bericht ehrlich darüber,

- was es noch für Probleme in Hamburg für sie gibt.
- was sie von der Politik fordern.

Schlichtungs-Stelle

Glaubt ein Mensch mit Behinderung:
Eine öffentliche Stelle in Hamburg behandelt mich schlechter als
einen Menschen ohne Behinderung?
Zum Beispiel ein Amt?
Dann kann er sich bei der Schlichtungs-Stelle beschweren.
Die Stelle versucht dann, den Streit zu schlichten.
Das Ziel ist: Es gibt eine Lösung für den Streit
ohne zu klagen oder vor ein Gericht zu müssen.

Die Schlichtungs-Stelle gibt es seit dem Jahr 2023.
Wir haben ab und zu mit der Schlichtungs-Stelle zusammen gearbeitet.
Wir wollen uns jetzt regelmäßig treffen.
Denn die Schlichtungs-Stelle ist sehr wichtig für
die Rechte von Menschen mit Behinderungen.
Und wir wollen: Noch mehr Menschen sollen diese Stelle kennen.
Und sie sollen auch Mut haben, sich dort zu melden.

Partizipations-Fonds

Partizipation ist ein anderes Wort für mitmachen und mitbestimmen.
Und bei einem Fonds geht es um Geld.
Der Partizipations-Fonds gibt Geld für bestimmte Projekte.
Mit den Projekten sollen Menschen mit Behinderungen selbst eintreten
für ihre Interessen und Rechte.
Zum Beispiel in der Politik.
Die Stadt Hamburg und die BürgerStiftung Hamburg machen den
Partizipations-Fonds zusammen.
Die Stadt Hamburg gibt das Geld.
Die BürgerStiftung macht die Beratung und prüft Anträge von Projekten.

Welche Projekte bekommen das Geld?
Menschen mit Behinderungen entscheiden dabei mit.
Wir beraten den Partizipationsfonds, entscheiden aber selbst **nicht** mit.

10. Unsere Arbeit bekannt machen

Viele Menschen sollen wissen,
was die Senatskoordination macht.
Dann wissen auch mehr Menschen:

- Menschen mit Behinderungen haben die gleichen Rechte
  wie alle anderen Menschen.
- Diese Probleme gibt es noch für Menschen mit Behinderungen.

Und wir wollen gern mit vielen Menschen reden und ihre Meinung hören.
Das tun wir auf verschiedene Arten:

Soziale Medien

Über die sozialen Medien können wir viele Menschen erreichen.
Wir nutzen zum Beispiel Facebook, Instagram und LinkedIn.
Die Menschen können uns so auch Fragen stellen
oder ihre Meinung zu unseren Aktionen sagen.

Veranstaltungen

Wir machen eigene Veranstaltungen zu Themen, die uns wichtig sind.
So kommen wir mit den Menschen ins Gespräch.
Zum Beispiel:
Wir haben 2 große Treffen zu einem Thema gemacht.
Dazu haben wir Fachleute, Politiker, Menschen mit Behinderungen
und ihre Familien eingeladen.
So ein Treffen heißt auch: Fachtag.

Fachtag 2023: Von der Kita in die Grundschule
Kinder mit und ohne Behinderungen sollen zusammen spielen
und lernen können.
In der Kita klappt es oft schon ganz gut.
Aber wie geht es damit in der Grundschule weiter?
Darum ging es beim Fachtag im Jahr 2023.

Mitwirkende beim Fachtag „Weil zusammen mehr geht – Kita und Schule inklusiv im Übergang“ 2023 *© SKBM*

Fachtag 2024: Von der Schule in die Ausbildung und den Beruf

Jugendliche wollen nach der Schule etwas machen,
das zu ihnen passt.
Für Jugendliche mit Behinderung soll das genau so sein.
Darum ging es beim Fachtag im Jahr 2024.

Preise

Wir vergeben Preise an gute Projekte für Inklusion.
Das machen wir schon seit vielen Jahren.

Der Senator-Neumann-Preis

Wir vergeben diesen Preis alle 5 Jahre.
Der Preis ist für sehr gute neue Ideen,
wie Menschen mit Behinderung dabei sein können.

Im Jahr 2023 ging der Preis an den **NDR**.
Der NDR macht viele Sendungen barrierefrei

- mit Gebärden-Sprache
- mit Bild-Beschreibungen für blinde Menschen
- mit Untertiteln.

Ausgezeichnete und Laudierende des Senator-Neumann-Preises 2023 im Hamburger Rathaus *© SKBM*

Auch die Kinder-Sendung **Sesamstraße** ist jetzt barrierefrei.
Auch so kann man gut zeigen, dass alle Kinder dazu gehören.

2 andere Projekte haben kleine Preise bekommen:

Hamburger Arbeitsassistenz
Hier bekommen Menschen Hilfe,
die auf dem ersten Arbeitsmarkt arbeiten wollen.

Schule der Schlumper
Hier treffen sich Kinder mit und ohne Behinderungen
und lernen zusammen.

Der **FC St. Pauli** hat den Nachwuchs-Preis für das Projekt Klartext bekommen.
Damit werden Infos über Fußball leicht verständlich und barrierefrei.

Hamburger Inklusionspreis

Der Preis ist für Firmen,
wo Menschen mit und ohne Behinderungen arbeiten.
4 Firmen haben den Preis bekommen:

- **Das Geld hängt an Bäumen gGmbH**
  Die Firma macht zum Beispiel Säfte und kümmert sich um Gärten.
  Hier arbeiten Menschen mit verschiedenen Behinderungen.
- **MEININGER Hotel Hamburg**
  Das Hotel zeigt: Viele verschiedene Menschen können im Hotel arbeiten,
  auch Menschen mit Behinderungen.
- **UKE-Guides vom Universitätsklinikum**.
  Hier zeigen Menschen mit Behinderungen den Patienten den Weg.
- **SUPR SPORTS gGmb**
  Hier lernt man, wie man den Rollstuhl wie ein Skateboard nutzen kann.

Viele weitere Firmen haben ein Schild für die Tür bekommen.
Auf dem Schild steht: Inklusiver Betrieb 2024.
Das zeigt den Kunden, Mitarbeitern und anderen Firmen:
Diese Firma tut viel für Inklusion bei der Arbeit.

Die Ausgezeichneten des Hamburger Inklusionspreises 2024 im Hamburger Rathaus *© SKBM / Claudia Höhne*

Wir machen Veranstaltungen im Internet zum Thema
Hamburg ohne Barrieren.
Das machen wir zusammen mit
dem Kompetenzzentrum für ein barrierefreies Hamburg.
Die Veranstaltungen sind für die Mitarbeiter von der Hamburger Verwaltung.
Sie bekommen Infos über Barriere-Freiheit
zum Beispiel beim Bauen, Verkehr oder im Internet.

Sonstiges

Die Senatskoordinatorin Ulrike Kloiber hat auch viel mit der Presse geredet,
zum Beispiel mit dem NDR Hamburg-Journal.
Sie hat bei vielen Veranstaltungen eine Rede gehalten.
Sie war bei vielen Diskussionen dabei
und hat auch Veranstaltungen moderiert.
Und Texte von ihr waren in verschiedenen Medien.

Mit allem zusammen haben wir viele Menschen erreicht.
Wir konnten viel über Inklusion reden.
Und wir haben gezeigt:
Was muss noch besser werden für Menschen mit Behinderungen?

Konferenz der Beauftragten für Menschen mit Behinderungen von Bund und Ländern 2023 in Potsdam *© KBB*

11. Aufgaben für Deutschland

Wir haben gut zusammen gearbeitet mit

- dem Behinderten-Beauftragten von der Bundesregierung
- den Behinderten-Beauftragten in den Bundesländern.

Wir haben uns oft im Internet getroffen.
Wir haben uns 2 Mal im Jahr alle persönlich getroffen.
Dabei haben wir über wichtige Themen geredet.
Und wir haben überlegt:
Was können wir noch tun,
damit die UN-BRK weiter umgesetzt wird?

Wichtig dabei ist uns:
Man muss oft prüfen:
Wie geht es mit der UN-BRK in Deutschland weiter?
Es muss gute Gesetze für Menschen mit Behinderung geben.
Man muss die Menschen mit Behinderung nach ihrer Meinung fragen.
Und andere Menschen sollen mehr wissen über
das Leben mit Behinderungen.

Denn unser Ziel ist:
Alle Menschen mit Behinderungen können überall mitmachen.
Sie haben die gleichen Rechte und Möglichkeiten wie alle Menschen.
Sie bestimmen selbst, wie sie leben wollen.

Wir haben unsere Meinungen und Ziele aufgeschrieben,
auch in Leichter Sprache.

12. Wie geht es jetzt weiter?

Wir haben in den Jahren 2023 und 2024 viel geschafft.
Aber wir müssen und wollen noch mehr schaffen.
Nur dann klappt es auch mit der Inklusion und Gleichstellung.
Denn alle Menschen haben die gleichen Rechte,
auch Menschen mit Behinderungen.

Das sind unsere Ziele für die Jahre 2025 und 2026:
Wir machen mit unseren guten Plänen und Ideen weiter.
Und wir wollen bei diesen Sachen noch mehr schaffen:
Besserer Schutz bei Katastrophen
Zusammen mit Menschen mit Behinderungen wollen wir prüfen:
Gibt es gute Pläne, um Menschen mit Behinderungen
bei Katastrophen zu helfen?
Zum Beispiel bei Überschwemmung, Stromausfall, starker Hitze oder Kälte.

Mehr Arbeits-Plätze auf dem ersten Arbeitsmarkt
für Menschen mit Behinderungen.

Mehr Ausbildungs-Plätze für Jugendliche mit Autismus und
seelischen Krankheiten.

Mehr Arzt-Praxen sollen barrierefrei sein.

Mehr Infos über die Gesundheit von Menschen mit Behinderungen.
Wenn wir mehr Infos haben, können wir besser helfen.

Mehr Hilfe für Kinder mit Behinderungen in Kita und Schule.

Mehr Forschung zu Behinderungen,
auch zusammen mit Menschen mit Behinderungen.

Es gibt viele wichtige Aufgaben.
Aber wir glauben: **Zusammen schaffen wir das.**
Wir können das Leben in Hamburg besser machen
für Menschen mit Behinderungen.

Tipps zum Weiterlesen

- **Hitzeaktionsplan Hamburg**
  https://www.hamburg.de/resource/blob/1061704/159071fba521764bcb6b9bb585a11c68/hitzeaktionsplan-data.pdf
  leider noch nicht in Leichter Sprache
- **EUTB-Stellen in Hamburg:**
  https://www.hamburg.de/politik-und-verwaltung/behoerden/sozialbehoerde/themen/behinderung/teilhabeberatung-30846
- **Landesaktionsplan zur UN-BRK**
  https://www.buergerschaft-hh.de/parldok/dokument/86052/uebereinkommen_der_vereinten_nationen_ueber_die_rechte_von_menschen_mit_behinderungen_un_behindertenrechtskonvention_bericht_des_senats_zum_stand_de.pdf
  bald auch in Leichter Sprache
- **Bericht zum Plan von Menschen mit Behinderungen und ihren Organisationen, in Leichter Sprache**
  https://www.schattenbericht-hamburg.de/wp-content/uploads/2024/12/Schattenbericht-leichte-Sprache.pdf
- **Hamburger Erklärung: Meinungen und Ziele von allen Landesbehindertenbeauftragten in Deutschland, in Leichter Sprache:**
  https://www.hamburg.de/resource/blob/1129506/970722e3ed7b4b7d1b2ef7ba567c86c3/positionspapier-hamburger-erklaerung-ls-data.pdf

Wir haben die Links zuletzt im März 2026 geprüft.

Wer hat das Heft gemacht?

Das Heft ist von:

Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung
Senatskoordinatorin für die Gleichstellung
von Menschen mit Behinderungen
Kühnehöfe 20
22761 Hamburg

Verantwortlich:
Ulrike Kloiber

Redaktion:
Stabstelle Senatskoordination für die Gleichstellung
von Menschen mit Behinderungen

Text in Leichter Sprache, Text-Prüfung und Gestaltung:
Büro für Leichte Sprache der Lebenshilfe Bremen e.V.

Bildnachweis Titelbild: © SKMB

Kontakt:

E-Mail: behindertenbeauftragte@bwfg.hamburg.de
Telefon: 040 428 63 5725

Mehr Infos zu uns sind auch im Internet:
https://www.hamburg.de/skbm/

Zu unserer Internet-Seite kommen Sie
auch mit diesem QR-Code: